



Abend -

Zeitung.

247.

Dienstag, am 14. October 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Carlsbad.

Schroffe Felsen, waldbekränzte Höhen,  
Die wie ernste Wächter niedersitzen,  
Schlichen dich, gleich einem Edelstein,  
In die dunklen Riefenarme ein.

Eine ungeheure Königsschlange  
Zieht die Straße an der Berge Hänge  
In der Ringe weitgedehnten Mund  
Nieder in des Thales düstern Grund.

Tief verborgen von des Waldes Nächten,  
Die ringsum die grünen Schleier flechten.  
Deffnet freundlich, als ob längst bekannt,  
Den erstaunten Blicken sich das Land.

Oben, wo des Föhrenwaldes Schatten  
Kühl sich wölben über blüh'nde Matten,  
Ein erschntes, zweites Golgatha  
Steht der Kreuzberg Deinen Blicken nah'.

Dorten, wo die Kühne Felsenspitze  
Run die Massen thürmt zum Friedensstige,  
Steht ein Denkmal der Erinnerung  
Grauer Vorwelt, stolz der Hirschensprung.

An des Stromes grünendem Gestade  
Schlängeln sich geebnet hin die Pfade,  
Waldesgrün und hoch des Himmels Blau  
Wölbt sich um die Dorotheen-Au.

Also mit dem Reichthum ihrer Schätze  
Schmückt Natur und Kunst die Lieblingplätze,  
Beide bieten freundlich sich die Hand,  
Und zum Eden bilden sie das Land.

Nimmer, Wanderer, triffst Du eine Wiese,  
Bunt bevölkert und belebt, wie diese,  
Die, umhegt mit ihrer Häuser Zahl,  
Hin sich windet durch das Teplthal.

All der netten Häuser lange Zeilen  
Rufen Dir, dem Wanderer, zu verweilen,  
Gastlich öffnen Thore sich und Thür,  
Und Du wahnst Dich in der Heimath hier.

Siehst rings von immer regem Leben  
In den muntern Straßen Dich umgeben,  
Und Du findest fröhlich Dich zuletzt  
Wie in eine fremde Welt versetzt.

Dir, dem Fremdling, kommt hier allerwegen  
Manch befreundete Gestalt entgegen,  
Alles wogt im fröhlichen Verkehr,  
Und Du fühlst einsam Dich nicht mehr.

Drängst Dich hin zum heißen Wasserstrahle,  
Schürfst die feuchten Perlen aus der Schaal,  
Und aus jedem Tropfen dieser Fluth  
Schäumt empor die Kraft — der Lebensmuth.

Und Du fühlst Herz und Seele offen,  
Du beginnst zu leben und zu hoffen,  
Und ein junger Morgen, klar und hell,  
Taucht begeisternd aus dem Segenquell.

Tief im Busen einen neuen Himmel,  
Wirfst Du jauchzend Dich in das Getümmel,  
Ziehst das Leben ein mit voller Lust  
Der Genesung selig Dir bewusst.

Denn der Geist des Unmuths sinket nieder  
Und das Meer des Lichts umfließt Dich wieder,  
Und Dein Glaube an die Menschen kehrt  
In die Brust, die schmerzlich ihn entbehrt.

Froh willst Du mit glühendem Verlangen  
Run die Welt mit Deinem Arm umfassen,  
Die bisher, vermieden und verkannt,  
Vor dem Auge Deiner Seele stand. —

Denn ein Blinder bist Du hergekommen,  
Dessen trüben Blick die Nacht umschwommen,



Der in tiefster Seele trug die Nacht  
Und der hier zum Sonnenglanz erwacht.

Dann stehst Du gerührt vor dieser Quelle,  
Knieest hin an ihres Tempels Schwelle,  
Und es ruft Dein Blick den Wolken zu:  
„Starker Gott! wie gut, wie groß bist Du!“

„Kein Tropfen ist vergebens Dir entfallen,  
Und groß bist Du in Deinen Wassern allen,  
Doch keines so von Deinen Wundern zeugt,  
Wie dieser Strahl, der rauchend hier entsteigt!“

Also geh' denn hin, — Du bist dem Leben,  
Bist der Welt, dem Wirken neu gegeben,  
Gott vertrauend, der ob Allem steht,  
Und Dein Wandel sey Dein Dankgebet!

Carlsbad, am 9. August 1828.

Wilhelm Marsano.

## S z e n e n.

(Fortsetzung.)

Jetzt trat die Freifrau Agrippine von Sterly, wie vom Himmel fallend, ein und Wolfgang verschwand, als sich die beiden Turteltauben unter süßem Gurren begrüßten und schnäbelten.

Noch wohl, meine Angelique? flüsterte jene: Engelhaft wohl vielmehr! — das Aussehn ergibt es. Sie blüh'n — O Unverwelkliche!

A. Nur wenn ich meine goldige Sterly sehe. Ihr Zuspruch verjüngt mich.

St. Ach, wär' ich golden, aber dann wär' ich nicht mehr — das Armuth hätte sich in meinen Staub getheilt.

A. Und sich um ihn zerrissen und schimpft. — Das Armuth, meine Pina! ist, unter uns gesagt, eine heillose Race, die nur von unserer Schwäche zehrt.

St. O, Menschenkennerin! Aber Sie ahnen nicht, was mich heute an Ihr Herz führt —

A. Das Ihnen offen steht!

St. Heilige Sympathie! „Die Unsterblichkeit,“ sagt mein Klopstock: „ist ein großer Gedanke, aber schöner ist's, wissen, ein Freund zu seyn!“ oder so ungefähr. Ich bin die Ihrige!

Das Fenster sah auf den Hof und gegenüber stand eben ein Liebesopfer Agrippinens — standen die geleerten Behälter des edlen Doppelbieres auf dem Flaschenbrette. Angelika deutete nach diesen hin, sie wisperte gerührt: Erquicklerin! und dachte: Schicke mehr!

Ein Körbchen mit Liebfrauenmilch wird ihnen folgen, versicherte jene: heut' aber, werthe Auserwählte, macht meine Wahl ihr frommes Recht geltend — es schlägt die ernste Prüfungstunde. Sie kennen meinen

jüngsten Bruder — meinen Liebling — den genialen Wildfang Levin?

A. Der auf Reisen ist?

St. In London jetzt, wo er, o Gott! im Kerker schmachtet. — Der Arglose verlor neulich bei'm Lord Kingsbench, dem er empfohlen ward, tausend Pfund, stellte Wechsel aus, konnte nicht zahlen, ward verhaftet.

Noch hielt Angelika, zu Folge des obigen Umfangens, die Achseln ihrer Trauten in den Händen, welche jetzt allmählig herabglitten.

St. Der König von England aber haßt das Spiel und mit Recht, wie die Sünde, er schießt deshalb, um die Verwegenen zu schrecken, jeden unzählbaren Schuldner dieser Gattung, ohne Ansehn der Person, auf zehn und mehr Jahre nach Podagri-Bai. An's Ende der Welt, meine Angelique! wo der Kocytus durch die Wüste weint, wo die Verbannten, selbst während der Hundstage, im Schnee waten, mit Kannibalen, Giraffen und Tausendfüßen kämpfen und gleich den Trogloditen in feuchten Höhlen untergeh'n. Dahin, dahin soll mein Levin ziehn, der gefeierte Harfner und Novellist, dem seine katarrhalischen Uebel dort alsbald den Garaus machen würden. Du Engelseele aber rettetest ihn der Kunst und mir und heisse Segnungen, warme Wonnethränen verzinsen nächst zehn Prozent die Schuld, bis mich des reichen, uralten Oheims Tod in Stand setzt, sie mit Bucher zu decken.

Des Fräuleins hagere und lange Nase ward, während dieser eindringlichen Eröffnung, noch um eins so dünn und spiz und das vorhin offensiehende Herz zum verschnürten, denn sie wußte bereits, daß Levin, der Laugenichts, auf irgend einem Winkel-Theater handire und das ansehnliche Vermögen seiner unwirthlichen Schwester auf die Reize gehe; sie hatte dieser bereits, nothgedrungen, eine bedeutende Summe geborgt und von dem uralten Erblasser selbst, nur feindselige Aeußerungen über die Frau Richte vernommen.

Hier, beste Freundin! sagte Angelika, als ihr jene nun tief und herzbrechend in's Auge sah, und bot Agrippinen den eisernen Reif dar, an welchem der Keller-, der Haus- und noch ein alter, bartloser Schlüssel hingen: hier sind die Sperrhaken zu allem, was mein ist. Oeffnen Sie den Schrank, die Kommoden, das Pult und findet sich an Baarem mehr als eine angebrochene Tüte mit zehn Thalern und ein Körbchen voll Piennige für gute Werke und den Klin-



gelbeutel, so sey es Ihrem Levine geschenkt, nicht geliebt.

Das mildselige Antlitz der Frau von Sterly ward plötzlich zu einem jener Fragen-Gesichter, welche die kunstfertige Tyrolerin, laut des Zöllners Bericht, im Gasthose zum grauen Sacke schnitt, da Beate, des Fräuleins Aufwärterin, derselben bereits von den fünf schweren, gestern eingelaufenen Geldfäschen erzählt hatte. Den erlesenen, besüßelten Worten der höhern Poesie folgte nun ein Strom von herben, ungewogenen. — Nur das Bewußtseyn der erschöpften Schwesternpflicht, sagte die Abgehende, sich schnell wieder aufschwingend, kann mich über die Einfalt beruhigen, mit der ich Trauben bei den Dornen und Feigen bei den Disteln suchte. — Angelika schwieg, um die gewünschte, künftige Versöhnung zu erleichtern und fand ihren Trost über die heillosen Szenen dieses Morgens in dem Aerger, der ihr das Mittagmahl verdarb, also ersparte.

Als Wolfgang vorhin seine Tante — eben so unbefriedigt als Agrippine, verließ, stand der Vorsaal des Grafen Gasto offen, und noch hatte er sein Bärchen seit dem Tage der Ankunft nicht wieder gesehn. Das Herz trieb ihn daher, sich in dies Heiligthum zu wagen und sie aufzusuchen. Er schlich hinein, der Saal war leer, doch eben trat eine junge Dame aus der Hinterthür und stuzte bei dem Anblicke des jungen Grenadiers, der ebenfalls betroffen schien und sie mittels der erhobenen, an die Bärenmütze gelegten Hand begrüßte.

Was suchen Sie? fragte jene.

Mein Schwesterchen! fiel dieser Kleinlaut ein; — der ganze Vorgang war das Werk eines Augenblicks, der folgende fand sie schon, lautjubilend, Brust an Brust; doch Bärchens Freudentöne wurden plötzlich zu Wehlauten. Soldat bist Du geworden, Du armer Wolf! das fällt mir schwer auf's Herz —

E. Mir nicht, denn mir ist wohl! und Du?

S. Ach, ich bin glücklich!

E. Ei, so bin ich's auch!

S. Sieh mich nur an —

E. O, wenn Dich doch der Vater sähe! Kaum würde er seinen Augen trauen. Wie zierlich — vornehm — allethier! Ich dachte, die Frau Gräfin komme.

S. Die muß Dich sehn! Es ist ihr Wunsch, ich melde Dich.

E. Nein, Bärchen! nein, das thue nicht. Ich bin ja nur ein lederner Gottlieb — ein bleierner Vogel, der sich in Kienholz für einen ganzen Kerl hielt und hier erst fühlt, wie tief er steht und was ihm mangelt. Vor allem der Hofton.

S. Nichts geht Dir ab. Die Soldatentracht kleidet Dich herrlich! Du bist ein schmucker, bildschöner Junge und wirst ihr tausendmal besser als die geschliffenen, geschnürten und wattirten Unmänner gefallen, die uns hier zu Duzenden umschleichen. Sie kommt! unterbrach sich das Mädchen, denn eben rauschte ihre Gnädige, aber höchst ungnädig und ereifert herein. Rahel, die Ausgeberin, hatte nämlich, vom Gange aus, den Eintritt des Gardisten, das Erscheinen der Jungfer, die Hast und Zärtlichkeit bemerkte, mit welcher sich diese ohne Weiteres in seine Arme warf, und verkündigte der Gebieterin unter Ach und Weh, was sie gesehen.

Das ist mein Bruder! sagte Bärchen, von den Geberden der Gräfin erschreckt — und die Sonne der Huld brach plötzlich wieder durch die Wolken. — Dein Bruder? flüsterte Emma, ihre Blicke haften an der gediegenen Form, an dem männlich schönen Gesichte, an den flammenden Augen des Jünglings, die den Zauberlanz ihrer Anmuth still aber verständlich und wohlthuend priesen. Gnädige Frau, sprach er begeistert: Sie haben uns im Glauben an Gott und die Engel gestärkt, haben Großes an der Schwester gethan und am liebsten möchte ich jetzt niederknien und den Saum Ihres Gewandes küssen, aber das würde sich leider! nicht schicken. — Sie bot ihm lächelnd die Hand zum Kusse dar und sah sich höchst ungerne von zwei Damen gestört, die eben in den Vorsaal traten.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Gute Tage in der Ehe.

Nach Brantome gibt es nur zwei gute Tage in der Ehe, sagte ein vorlauter Badaud in einer Gesellschaft: den ersten und den letzten.

„Da irren Sie sich,“ erwiderte eine geistreiche Dame: „es gibt noch einen dritten, das ist nämlich der, wenn eine tugendhafte und verständige Frau von einem albernen Manne geschieden wird.“

R. M ü c h l e r.



## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

## Aus Prag.

(Beschluß.)

Der Mechanikus F. Spitra lieferte ein paralaxisches Stativ, oder Universal-Aequatoriale mit Kreisbewegungen, von der Erfindung des verstorbenen Bau- und Maschinen-Ingenieurs Bretschneider, mit einem Teleskop von Utschneider und Frauenhofer in München, einen Barometer zum Höhenmessen, einen Markscheider sammt Zugehör, ein durchsichtiges Thermometer mit Fahrenheit- und Reaumur'schen Gradationskalen, verschiedene Zündmaschinen u. s. w. Hr. Langweil (k. k. Bibliotheksbeamter), welcher das mühsame Werk unternommen hat, ganz Prag in Pappe zu modelliren, zeigte hier einen Theil seiner Arbeit, der auf das Ganze begierig macht.

Unter den Cattun-Fabrikanten zeichnet sich, wie gewöhnlich, die Rosmanoser durch Reinheit und Farbenpracht rühmlich aus, doch stehen ihr die Produkte der Herren Köchlin und Singer in Jungbunzlau, und die Leutenberger'sche in Reichstadt würdig zur Seite.

Leinwand aller Art, vom Battist, Battistleinwand und den feinsten Tafelzeug bis zur ordinären Hausleinwand und Canafas und Barchent herab, sind in großer Menge und Auswahl vorhanden.

Ferner befanden sich in dieser Ausstellung Tücher von allen Sorten, verschiedene Wollzeuge von feineren und ordinären Gattungen, Spitzen von allerhand Art, Mull und Twist, Strumpfwirkerarbeiten, glatte und gedruckte Wachsleinwand. Ein großer Fußteppich von einem hiesigen Schneider zusammengesetzt (zeigt mehr Fleiß als Geschmack). — Uhren von allen Gattungen, darunter vorzüglich eine große astronomische Uhr mit in Chalcedonen laufenden Spindeln und mit auf einer Pfanne von Stein ruhendem Pendel, von Koffel, und mehrere Arbeiten von Bozel. — Musikalische Instrumente, Pianoforte's von Gärtner, Weimers u. s. w. — Blech- und Lackwaaren (worunter sich vorzüglich die Menschel'schen Arbeiten auszeichnen). Bildhauerarbeiten, Meerschäumköpfe, Steingut aus Trinitz und Dalwitz, Gewehre von allen Gattungen, Silberwaaren, Gold- und Juwelenarbeiten. Papiere von allen Gattungen, vom feinsten Velin bis zum Packpapier von Stroh und Abfällen. Buchdrucker- und Buchbinderarbeiten, Tischlerwaaren, Meublen (vorzüglich einige Secretairs von Feigl, Kaube und Kenner, und eine Bettstelle von letzterem, ein runder Nähstisch von Thiehir u. s. w.). Schlosserwaaren (vor allen eine außerordentlich schöne Kasse von Fr. Wagner, im Preise von 2000 fl. C. M.), Drechsler-, Gärtler-, Kürschner-, Leder- und Schwertschmiedarbeiten, Spielwaaren, Löffel- und Zinngießerarbeiten. Bergwerks- und chemische Produkte u. s. w.

Diese erste Ausstellung böhmischer Gewerbyprodukte hat in jeder Hinsicht alle Erwartungen übertroffen, und läßt nichts zu wünschen übrig, als daß mit der Fortsetzung dieser lobenswerthen Anstalt, welche den Antheil des Publikums so sehr in Anspruch nahm, daß das Lokal oft, zumal in den letzten Tagen, überfüllt war, eine Prämien- oder Medaillen-Stiftung zur Belohnung und Auszeichnung derjenigen Fabrikanten vereinigt würde, welche die vorzüglichsten Produkte einliefern; eine Maßregel, welche den lobenswerthen Zweck nicht verfehlen könnte, das Gedeihen der schönen Früchte böhmischer Industrie noch zu erhöhen und zu verbreiten.

## Aus Spa.

Am 26. September 1828.

Was soll ich Ihnen von hier aus schreiben, das nicht dem ähnlich sähe, was Ihnen aus allen größeren Badeorten geschrieben werden könnte, da noch überdies jetzt die Bade-Saison schon ganz zu Ende ist, und ich nur von meinem Arzte noch fast zur Ungebühr hier festgehalten werde. Aber von einem Ausfluge muß ich Ihnen doch eine Skizze entwerfen, den ich vor ein paar Wochen mit unserm gemeinschaftlichen Freunde, und meinem jetzigen Badegenossen, dem rühmlich bekannten Conserveur Giacomo Mayer-Beer, nach Lüttich machte, um wenigstens noch einen Tag lang dem großen Feste mit beizuwohnen, das man dort zu Ehren des gegen die Stadt Paris gewonnenen Prozesses, hinsichtlich des Herzens des großen Lüttichers, G. Retz, beging. Es hatte am 7. Sept. begonnen, wo die Commissarien der Stadt Lüttich, welche dieses Herz aus Paris in einer goldenen Kapsel abgeholt hatten, angekommen waren, und dauerte unter allgemeiner Theilnahme und bei der Anwesenheit von vielen tausend Fremden drei Tage lang.

Dienstag, am 9. Sept., reiste ich mit Mayer-Beer, der es für ein musikalisches Verbrechen gehalten haben würde, einem solchen Feste, das nicht bloß den einzelnen Künstler, dem es gilt, sondern die ganze Kunst ehrt, die hier (zum erstenmale vielleicht) als nationaler Ruhm gefeiert ward, nicht mindestens einen Tag lang beizuwohnen. Da wir in Lüttich keine menschliche Seele kannten, so hatte Mayer-Beer einen dortigen, oft hieherkommenden, ganz unbedeutenden Mann gebeten, uns ein Zimmer und Concert-Billetts im Voraus zu besorgen, da solches später bei dem ungeheuern Andränge von Fremden gewiß unmöglich gewesen seyn würde. Dessenungeachtet mochte dieser doch, trotz Mayer-Beer's Bitte, dessen Namen nicht verschwiegen haben, denn als wir in Lüttich im Gasthose abstiegen, lag schon ein Brief vom Direktor des musikalischen Conservatoriums an letztern bereit, worin ihn dieser im Namen der städtischen Regierung und des Conservatoriums einlud, dem Gastmahl beizuwohnen, welches die Stadt bei dieser feierlichen Gelegenheit auf dem Rathhause gäbe, und im Concert des Abends einen Ehrenplatz in der Magistrats-Loge anzunehmen. Für mich armen Layen, der freilich nur Freund der Musik, aber in keiner Art Ausübere derselben ist, war dabei zugleich auch auf's gütigste gesorgt. Doch da ich natürlich somit im bescheidenen Hintergrunde blieb, schildere ich Ihnen nur, was unserm braven und doch auch wieder so anmaßungslosen Mayer-Beer begegnete.

Zu dem Concert selbst holten ihn zwei Ordonnateurs de la fête in einem Staatswagen ab, und die Sociétés Grotry (eine musikalische Gesellschaft, welche alles, was sich in Lüttich nur einigermaßen auszeichnet, unter ihre Mitglieder zählt) schickte ebenfalls einen Commissar ab, um ihm danken zu lassen, daß er dieses Nationalfest durch seine Gegenwart zu einem allgemeinen Musikfeste erhöhe. Das Concert fand im Theater statt. Dort mußte Mayer-Beer, um zu der Loge des Magistrats zu gelangen, durch eine doppelte Reihe von Damen und Herren wandern, die ihm in den Corridors ihre Theilnahme bezeugten, und empfing dann in der Loge von einer großen Anzahl Einretender unzählige Beweise von Güte und Aufmerksamkeit. (Der Beschluß folgt.)